

**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache  
**Band:** 61 (2005)  
**Heft:** 6

**Rubrik:** Beim Wort genommen

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

*und Drang*, später der *Kindergarten*. Danach bescherten wir der angelsächsischen Welt den *Blitzkrieg* und den *Ersatz*. Das alles hatte seine Zeit wie später das *Wirtschaftswunder*.

Welches sind die neuen deutschen Wörter, die in den Sprachschatz anderer Völker gedrungen sind? Nach einem Bericht des «New York Times Magazine» sind es fürs Angloamerikanische an erster Stelle die *Angst*, dann folgen *Zeitgeist*, *Weltenschmerz* und *Schadenfreude*.

Eine Übernahme aus dem Wortschatz einer andern Sprache findet in der Regel auf Gebieten statt, in denen die andere Sprachgemeinschaft Pioniertätigkeit geleistet hat oder als massgeblich gilt; das belegen die oben angeführten Beispiele. Wir Deutschsprachige also Pioniere oder massgeblich in Angst, Weltenschmerz und Schadenfreude?! Es gibt offensichtlich noch andere Gründe für Übernahmen aus einem fremden Wortschatz ...

Siegfried Röder

## Beim Wort genommen

---

### «Ganz spontan»

Treu und humorvoll soll ihr Traummann sein, sagte eine Single-Frau in der sams-täglichen Fernseh-Balz-Show, «und natürlich spontan». Ein Single-Mann beschrieb sich als «offen, unternehmungslustig – und spontan».

Wie auch immer die TV-Kandidaten ihre Traumpartner oder sich selbst definieren, ein Wort fehlt nie: spontan. Dass es derart exzessiv verwendet wird, wirft Fragen auf. Etwa jene, ob es so etwas wie Spontaneität überhaupt gibt. Die inszenierten Antworten auf die inszenierten Fragen in der inszenierten Show mögen plump und schlüpfrig sein – spontan sind sie jedenfalls nicht.

Im echten Leben sieht es nicht anders aus: Arbeit, Freizeit, Weiterbildung, Sex – alles geplant. Selbst Kinobesuche sind auf Grund des Reservationssystems nur

noch in Randzeiten, Randkinos oder Filmen möglich, in denen Sylvester Stallone die Hauptrolle spielt. Spontaneität findet allenfalls in der Bedeutungslosigkeit statt; etwa wenn wir uns im Café entscheiden, ob wir einen einfachen oder einen doppelten Espresso bestellen wollen.

Stellt sich die Frage, womit der Begriff sich denn seine Prominenz verdient. Man könnte sagen, dass sich hinter der Verwendung des Wortes «spontan» die Sehnsucht danach verbirgt – oder gar die Illusion –, es zu sein. Doch das bleibt spekulativ. Systemtheoretisch haben wir es mit Kommunikation zu tun, die sich auto-poetisch (selbsttätig) verselbststän-digt. Denn nach Niklas Luhmann kann nur die Kommunikation kommunizieren, während das Individuum, zumindest sein Bewusstsein, davon ausge-schlossen bleibt. So paradox es klingt: Der Begriff «spontan» wird verwendet,

weil er verwendet wird. Und weil ge-  
glaubt wird, dass er etwas Positives  
bedeutet.

Dabei wird er für alles Mögliche verwen-  
det: zur Bezeichnung einer Charak-  
ter-eigenschaft, einer Laune, einer Grund-  
haltung, einer Lebenseinstellung, eines  
Werts, einer Aktion. Ein Universalwort  
für alle und keinen? – Vor allem für alle,  
denen nichts mehr einfällt.

Als eine Swissdate-Kandidatin vom  
Moderator gefragt wurde, warum sie  
sich für Kandidat 3 entschieden habe,  
antwortete sie kühn: «Spontan.» In  
Anbetracht des Gruselkabinetts, aus  
dem sie ihren Kandidaten auswählen  
musste, war dies fast eine kluge Ant-  
wort.

Francis Müller  
(«Das Magazin»)

## Wort und Antwort

---

*Leserbrief zu Heft 4/2005: Horst Dieter-Schlosser: Wenn wir Wissen nur noch checken.*

### Anregende Lektüre

Diese Untersuchung hat mich in ver-  
schiedener Hinsicht gefordert und berei-  
chert. Es begann schon am Ende der drit-  
ten und am Anfang der vierten Zeile: Das  
Wort «Ge-mengelage (so getrennt wie  
hier) musste ich mehrmals Buchstaben  
um Buchstaben lesen; ich erkannte es  
nicht, und so überlegte ich: Wollte der  
Autor etwa «Melange» schreiben und  
der Druckfehlerteufel hat zugeschla-  
gen?

Nein, ein Professor aus Frankfurt am  
Main schreibt doch so etwas nicht! Also  
den Duden hervorholen (zwar nicht die  
aller-, allerneuste, sondern nur die  
22. Auflage vom Juli 2000 – ich warte mit

dem Kauf des vorderhand letztverbind-  
lichen Werkes noch zu und schreibe in  
der Zwischenzeit so, wie es mir gefällt –  
das glaube ich mir als Hobby-Schreiber in  
der dritten Lebensphase erlauben zu  
können) – und siehe da, das Wort gibt es  
tatsächlich! Dabei meinte ich, belesen zu  
sein...

Bei den Ausführungen des Autors über  
das Wort *denken* kam mir in den Sinn,  
dass ich kürzlich in einem Bericht gele-  
sen hatte: «Der Mensch denkt in Worten,  
nicht in Bildern.» Und ich erinnerte mich  
auch daran, dass diese Aussage irgend-  
wie nicht mit meinen Vorstellungen har-  
monierte. Wo war das schon wieder?  
Aha, im Wochenbericht Nr. 27 der Bank  
Bär. Eine Stelle daraus:  
«Der Mensch denkt bekanntlich in Wor-  
ten und nicht in Bildern. Es gilt daher, ei-  
nen Gedanken möglichst genau und ver-  
ständlich so in Worte zu fassen, dass er